



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 14 (1944)

116/117 (29.4.1944) Zweite Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-310886](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-310886)

und Neckar ge-
zentralen Wassers
schwasser-, zum
ge sichern.
eispiel der Stadt
löchanlagen er-
Krieg gegeb-
t. Ihre Anlagen
der Öffentlichkeit
prüfung gestellt

ng sel noch kurz
ob durch den
stehenden großen
ein Wassermom-
zugseite, den
ber, eintreten
weiteres zu ver-
in der Regel in
ter Bodengleiche,
n von 120 m
entleim mächtigen
n Odenwald her
e Wassermengen
s sind uner-

nd- und Quell-
at Professor Dr.
nd eingehender
wenn man sich
Breite und 15 m
ntal - also vom
gebirge - her-
die Wassermenge
so groß, daß der
Stunden ununter-
es mit Wasser
breiten Streifen
en rund 112 000
ölte man all das
dem Grundwas-
ntommen wird,
hälter speichern,
Durchmesser auf-
ung der Planken
um Wasserturn
wie der Wasser-
uchen sich also
Mannheim wird
-eb-

ndfunk
7.30 bis 7.45 Uhr
1. Wir sitzen vor
15 bis 19: Allerlei
19: Frontberichte.
ert. 17.15 bis 18:
20:30: Tägliche
regel. 19 bis 19.15:
bis 19.30: Front-
schöne, farbun-
deutsche Tanz-
Deutschland-
ische Musik. 18 bis
12 Uhr: Große

SO SPIEL

am Sonntag
Fußballprogramm
was spärlich aus-
sheim doch nicht
erofen sein. Der
SV Waldhof,
auf seinem Platz
zum ersten Vor-
beachte Handball-
sbaden em-
ist gestrichelt
Spieler, überaus
werden alles da-
zu einem voll-
d die vorgesehene

berlich
Rutschmann
Schulz, Kemeier,
s
s ändern wird -
Vorspiel stehen
ig in der Bann-
Hensbach (ren-
nar.) - Post Mann-
sch 13.45 Uhr zum

all steigen die
mpia Neulubheim
Waldhof (11 Uhr
schbahn Mann-
mm bringt am
eine Begegnung
on Heideberg
spiele der ersten
als Neckarau

schmittag, 15 Uhr,
ispiel BSG Bopp
schubheim Doss-
er BSG Zellstorf

der HJ
ung der Gebiets-
Reichsjugend-
den Mitarbeitern
das Wettkamp-
führte gleichzeitig
art Stammführer
weiteres den zum
Bannführer Wag-
nen für die neue
ders die weitere
der Mann-
der wichtigsten
wert.

Genen Veranstal-
reichen Gebiets-
in diesem Jahre
Bann-Vor-
scheführt wer-
letzten Jahre als
ben. Da sie nach
Ausbreitung
am Schluß des
smöglichkeit für
allen Veranstal-
ten Wettbewer-
dienstleistungen
Mit dieser An-
taß der erfreu-
HJ Leichtathletik
dige Beitrag zur
der deutschen



HAKENKREUZBANNER

Verlag: Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei GmbH Mannheim, R. H. Fernruf 501 10. Ansetzen und Ver-
trieb: Mannheim R. H. Fernruf 501 10. Verlagsdirektor: Dr. Walter Mehlis (z. Z. i. F. 1944). Stellvert. Emil Lauß.
Erscheinungsweise: Täglich wöchentlich. Wegen erschwelter Herstellung erscheint die Samstag-Ausgabe
gemeinsam mit der Sonntag-Ausgabe. Druck: Mannheimer Großdruckerei GmbH. Bezugspreis: Durch
Träger des H. B. durch die Post 1.20 RM. Zuständig: Bismarckplatz, Fernruf Heidelberg 223-2221.
GÜLIG - Schriftdruckerei. Zur Zeit Heidelberg. Preis: 10 Rpf. (inkl. Porto).
Hauptvertriebsstelle: Fritz Kaber, Stellvert.: Dr. Alois Winkler, Berliner Schriftleitung z. Z. SW 48, Charlottenstr. 13

Neue Mannheimer Zeitung
AUF KRIEGSDAUER MIT DEM „H.“ ZUSAMMENGELEGT

Die Gemeinschaft ist unser Schicksal

Mannheim, 29. April

Wir Deutsche haben unsere nationalen
Feiertage nie miteinander, meistens sogar
gegenseinander gefeiert. Es war das kein
Zufall, es war nur eine Selbstverständlich-
keit: wir waren eben noch keine Nation
waren höchstens im Begriff eine zu wer-
den. Es entsprach nur unserer geschicht-
lichen Entwicklung, daß diese nationale
Untertugend auch in unserem Verhältnis
zu den geschichtlichen Tagen der Nation
Ausdruck fand.

Es fehlte uns nicht an solchen Tagen
und waren sie auch nicht aus der Spontaneität
des Volkswillens zum Rang nationa-
ler Feiertage erhoben, so hatten sie als
solche doch ihren Sinn und ihr zweifels-
loses Recht. Wir hatten den Tag der
Reichsgründung, und wir feierten mit
vielleicht anfichtbarerem Recht, aber wie-
derum aus der Tradition unserer Ge-
schichte durchaus verständlich, den Tag
von Sedan als den Tag, an dem der Jahr-
hundertalte gallich-germanische Gegen-
satz endlich mit einem geschichtlich ein-
deutigen deutschen Sieg geendet zu haben
schien. Und wir hatten als Ausdruck und
Sinnbild gesamt-nationalen Lebens schon
weit unter jenen stehend, die verschiede-
nen Kaisers- und Königsgeburtstage.

Aber waren das wirklich nati-
onale Feiertage? Im Sinne eines
geistigen und bekenntnistätigen Ein-
seins der Nation? Als an einem dieser
Feiertage in München ein paar Verwegene
die schwarz-weiß-rote Reichsfahne zu hie-
sen wagten, erklärte der bayrische König
höchst indigniert: „Mein Volk ehrt mich in
meinen Farben!“ Das war nur eine der
Dissonanzen, die den von oben dirigierten
Festjubiläum dieser nationalen Tage grell
zerissen, und nicht einmal die schlimmste.
Andere Dissonanzen gingen tiefer, weil sie
nicht die Institutionen, sondern das Wesen
der Nation betrafen, weil sie die Aufspit-
terung der Nation in, im nationalen Element
nur sehr lose miteinander, im politischen
und sozialen Element aber, strikt gegen-
sätzliche Gruppen und Claqueen offenbar-
ten. Welchen Anteil nahm das Volk noch
am Tage der Reichsgründung? Er war
ihm längst als Schicksal und Aufgabe aus
dem Gedächtnis und aus der Pflicht des
Tages verschwunden. Gemütle und Ge-
heirte feierten ihn unter sich, und es
konnte gar nicht anders sein, als daß sie
ihn als Kastenfest, als Demonstration
monarchistischen Herrschaftsanspruchs be-
gingen. Der Sedanstag, der in der Tra-
dition des Volkes tiefer verankert war, weil
er mehr an die deutsche Sentimentalität
und an das eigene Erlebnis rührte, was
wurde er im Laufe der Zeit anders als
ein Bierkorn der Veteranenvereine?

Ein großes nationales Kelterfest, bei dem
die geschichtliche Erinnerung Anlaß und
Ausrede bot?
Es gab aber einen Tag im Jahreslauf
der Nation, an dem ihr Auseinanderfall
besonders kraß, erschütternd und er-
schreckend zum Ausdruck kam: der Tag
des 1. Mai. Er zeigte, wie groß die
Kluft war, die sich durch diese Nation
hindurchzog. Gewiß, der 1. Mai war in al-
len Ländern Demonstration nicht nationa-
ler, sondern internationaler Gemeinschaft.
Aber es war doch ein Unterschied. Ein
Unterschied, der aus dem deutschen Hant
zur Gröndlichkeit kam. Wir nahmen auch
diesen Tag und seine internationale Sinn-
gebung ernster als es andere taten. Was
bei den anderen eine politische und pro-
grammatische Formel war, wurde bei uns
gleich zu einem Glaubensbekenntnis. Und
zwar auf beiden Seiten: der deutsche Ar-
beiter, der an diesem Tag aus der Disster-
sion seiner Fabriken in die Halle der Str-
ßen ausbrach, glaubte wirklich an jene
internationale Solidarität, die er als Be-
treiber aus seiner eigenen Not anrief, und
der deutsche Bürger, der vorsichtig hinter
geschlossenen Vorhängen den Zus der ro-
ten Fahnen an sich vorüberziehen ließ
war von der Angst des eigenen schlechten
Gewissens zu sehr geblendet, als daß er sol-
che Demonstration nicht als wirkliche Ab-
gabe an die eigene Nation hätte verkennen
sollen. Bei anderen Völkern ging es in
der Regel turbulenter zu, als es bei uns
die deutsche Disziplin zuließ, aber man
nahm sich und die Genossen, die jenseits
der Grenzen unter den gleichen roten
Fahnen marschierten, bei weitem weniger
ernst. Die Pariser Arbeiter beäugelten sich
am 1. Mai mit den Poltristen, aber am
14. Juli, dem wirklichen französischen
Nationalfeiertag, lanzten sie mit ihnen
Nicht anders war es in England und Ame-
rika wo die marxistische Bewegung (ja
sogar sehr viel staatskonzilanteren Cha-
rakter angenommen hatte.

Es ist höchst bereichernd für seinen Man-
gel an geschichtsbildender Kraft, daß das
Zwischenreich der November-
republik in diesem Zustand nichts zu
ändern vermochte. Weder vermochte es
einen nationalen Feiertag zu schaffen - im
Gegenteil was an Ansätzen aus dem Kai-
serreich dazu geblieben war, zerstörte es
noch vermochte es den 1. Mai zu entgiften.
Im Gegenteil der 1. Mai wurde weit mehr
als er bisher gewesen war, der Tag der
Bann- und des Aufstandes gegen die Nation
und ihren Staat. Ihre völkische Einheit und
ihre gemeinsames geschichtliches Schicksal

Nichts zeugt tiefer für den grundsätz-
lichen Umbruch, der unser nationales Le-
ben erfüllt hat, als der Wandel, den im
neuen nationalsozialistischen
Reich dieser Tag erfahren hat. In
keinem anderen Feiertage unseres neuen
Reiches hat die wahre Volkwerdung unserer
Nation, das Einwerden zwischen Nation
und Staat und das Einwerden zwischen
den mannigfachen Gliedern dieser Nation
ein überzeugendes und bewingendes
Symbol gefunden als in diesem Tage des 1.
Mai, der einmal sichtbarste und beklem-
mendste Zeugniss unseres nationalen Zer-
falls gewesen ist!

Nichts beweist so sehr, wie die Wandlung
vom einst zum jetzt wirklich in die Tiefe
geht. Wie wir aus einer Zufalls- und
Zwangsgemeinschaft von Klassen und Par-
teien, Ständen und Stämmen wirklich das
geworden sind, was wir jahrhundertlang
zu sein uns einbildeten, eine Nation.

In den Tagen des Friedens haben wir
vielleicht diese Wandlung, und ihre schick-

salhafte Bedeutung nicht so sehr begriffen.
Gewiß umringt uns auch damals schon das
neue Geheimnis mit Zauber und Macht.
Aber wir ahnten mehr als wir es bereits
begriffen, wie sehr unser ganzes Schicksal
dortin eingebettet lag. Heute wissen wir es.
Heute wissen wir, daß uns nichts
durch die Stürme dieser Zeit föh-
ren kann als die Gemeinschaft.
Und wenn wir es nicht selbst wüßten, dann
lernten es uns die Feinde begreifen mit der
Wut, mit der sie sich gerade gegen diese
Gemeinschaft als gegen die von ihnen sehr
wohl erkannte entscheidende Garantie
unseres Sieges wendeten. Um diese Gemein-
schaft zu zerstören, werten ihre Flugzeuge
Bomben und Flugblätter auf unsere Städte.
Diese Gemeinschaft für alle Zukunft un-
möglich zu machen, ist der einzige Sinn und
Inhalt aller ihrer Raubpläne für den Frieden!

Wir wissen das und es ist sehr gut, daß
unsere Feinde es uns in solcher Deutlich-
(Fortsetzung siehe Seite 2)

Entfante Feind-Illusionen über den Terrorkrieg
Man muß zugeben, daß die Luftangriffe keine Entscheidung bringen

Sch. Lissabon, 29. April

Die englische Presse berichtet zwar in
den letzten Tagen mit der größten Aus-
führlichkeit über die zahlreichen Luft-
angriffe amerikanischer und englischer
Fliegerverbände auf deutsche Städte. Das
schwere Bombardement von München wird
mit offener Genußnahme aufgenommen, und
man stellt mit geradozu freudiger Erregung
die angerichteten Schäden fest. In infor-
mierten Kreisen aber kommt man immer
mehr zu dem Ergebnis, daß diese Terror-
angriffe, ganz gleich, ob es sich um die
nächtlchen Angriffe der Briten oder um
die Tagesangriffe der Amerikaner handelt,
keinerlei kriegsentscheidende Wirkung ha-
ben könnten. Im britischen Kriegsmini-
sterium wird darauf aufmerksam gemacht,
der Kriegsminister Sir James Grigg habe
erst vor kurzer Zeit erneut darauf hin-
gewiesen, daß weder die Flotte noch die
Luftwaffe einen Endsteg erringen könnten,
sondern daß dazu leider der Einsatz des
Landheeres, das heißt eine Invasion, not-
wendig sei.

Sehr interessant sind in diesem Zusam-
menhang die Ausführungen des Luftfahrt-
korrespondenten des Londoner „Star“, der
sich gewöhnlich als sehr gut orientiert er-
weisen hat und seine Informationen aus
maßgebenden Luftfahrtkreisen erhält.

Dieser Sachverständige wandte sich
gestern auf das schärfste gegen die „Phan-
tasien und Illusionen“, die in bezug auf die
Wirkung der Luftangriffe von vielen Seiten
in England verbreitet würden.

Es sei falsch, wenn man sich in England
der Auffassung hingabe, durch diese Luft-
angriffe würde sonnenklar automatisch und
der Reihe nach ein deutsches Produktions-
zentrum nach dem anderen vernichtet, falls
ein Flugzeugwerk nach dem anderen der
Zerstörung anheim. Man müsse sich daran
erinnern, daß die Deutschen schon längst
vor Beginn der britisch-amerikanischen
Luftoffensive, die sie hätten kommen
sehen, ihre Maßnahmen getroffen hätten.
Man habe in Deutschland den größten Teil
der Rüstungsbetriebe unter die Erde ver-
legt. Außerdem würden weite Gebiete des
Raumes der Achse bisher überhaupt nicht
nicht von der britisch-amerikanischen Luft-
waffe erreicht, geschweige denn beherrscht.
Daraus erkläre es sich, daß die Zahl der
deutschen Jagdgeschwader nicht abnehme,
wie man hätte vermuten müssen, sondern
zunehme. Ganz besonders töricht aber sei
die Behauptung, die deutschen Flieger
seien schlecht ausgebildet und schlecht aus-
gerüstet.

Darunter Märschen seien genau so töricht
wie die dummen Berichte, die vor zwei
Jahren eine große Rolle in England und

Amerika spielten, nämlich die deutschen
Flugzeuge verfügten über keine Instru-
mente in ihrem Apparat.

Eichenlaubträger Major Geisler
gefallen

Berlin, 29. April

Am 13. April 1944 verließ der Führer, wie
bereits gemeldet, das Eichenlaub zum Ri-
terkreuz des Eisernen Kreuzes an Major
Rudolf Geisler, Kommandeur eines Pionier-
Bataillons. Am gleichen Tage erlag der
tapfere Offizier einer schweren, bei den
Kämpfen im Osten erlittenen Verwundung.

Der OKW-Bericht lag bei Redaktionsschluß
noch nicht vor.

Bombenbagel auf die feindliche Transportflotte
an Englands Südküste

Von Kreyssberich 29
Dr. Wilhelm Müller

29 April (PK)

Die Beobachtung der englischen Südküste
durch See- und Luftstreitkräfte war in den
letzten Jahren so reg, daß unserer Auf-
klärung keine wesentliche Veränderung
entging. Über keinen Frontabschnitt dieses
Krieges dürften so viele Luftaufnahmen
existieren, wie über die Häfen und Plätze
jenseits des Kanals. Seit der Zeit nun, da
die Mähen des Feindes darauf hinausfehen
durch eine Invasion die Entscheidung des-
sen Krieges zu erzwingen, haben sich die
Anstrengungen verdoppelt. Über jede Trup-
pen- und Schiffsbewegung in dem unsemem
Atlantikwall benachbarten Küstengebiet
ständig auf dem Laufenden zu sein, denn
das rechtzeitige Erkennen des Feindes ist
der halbe Erfolg gegen seine Absichten. Daß
die Erfolge alle Mühe lohnen dafür spre-
chen die beiden Angriffe gegen südgliche
Küstenplätze in der Nacht zum 26. und 27.
April.

Die Bildaufklärung ergab jeden Morgen
sich besser abzeichnende Schiffsansamm-
lungen. In den Vormittagsstunden des 25.
April lagen die Fahrzeuge in einer Mas-
senung in dem betreffenden Küstenabschnitt,
daß für eine Aktion unserer Kampfver-
bände gute Ergebnisse gesichert erschienen.
Der Befehl ging an mehrere Gruppen den
Feind in seinen Schlupfwinkeln aufzu-
stöbern und zu erschlagen. Da wurden keine
Brandbombenbehälter, wie vor Tagen bei
Angriffen gegen London, Hull und Bristol
unter die Maschinen gehängt, sondern hoch-
explosive Sprengbomben schwerer Kaliber.
Jagdfieber brannte in den Augen der Be-
satzungen, als der Kommandeur in der
Flugbesprechung mit Nachdruck die Wich-
tigkeit des Einsatzes für die kommenden
Ereignisse im Westen verdeutlichte.

Was während der ersten Nacht an Gunst
der Witterung ausblieb - Hochnebeldecke
erstreckten sich vor der Nordküste der In-
sel Wight nach Osten und erschwerten das



Der Soldat im Kampf

Auffinden des Zieles und eine gute Wir-
kungsbeobachtung - das stellte sich 24
Stunden später ein. Wolkenloser Himmel
unter einem Dunstschleier die englische
Küste durch langstellige Scheinwerfer und
Leuchtbomben gut markiert und nicht zu
verfehlen. Hart über der Nordküste der
Insel Wight und ihrem Lichtbündeln, die
einzelne Maschinen zu fesseln versuchten
standen die hellen Trauben unserer Leucht-
markierung. Dort lagen größere Handels-
schiffe vor Anker, offensichtlich Pöte, die
auf Grund ihres Tiefganges keinen Unter-
schluß in den Schlauchmündungen bei
Plymouth finden konnten. Von Land her
fasteten blaue Scheinwerfer wie die Föhler
eines Insekts weit nach draußen über See
und kamen doch nicht zum Zuge. Denn es
ging alles rasend schnell in dieser Nacht
und unseren Maschinen blieb ein Über-
fliegen der abwehrbesetzten feindlichen
Küste erspart. Die unbarmherzig grellen
Sterne der Leuchtbomben sanken langsam
herunter auf die grauen Schiffe zu er-
kennenden Schiffsfleiser zu deren Flak sich
anzahlte, als kein Trick mehr half ihren
Standort zu verschleiern. Explosionen un-
serer schweren Kaliber und Einschläge zer-
rissen immer wieder das Dunkel der Nacht.
Dicke Rauchfahnen zogen quer über die
den Kanal. Als ungewisse Schatten suchten
bald feindliche Nachläger bald eigene
Maschinen draußen an den Scheinwerfer-
strahlen vorbei.

Wenige Minuten nach 2 Uhr. Die letzten
Flugzeuge setzten zum Sturz an. Da wuchs
ihnen ein riesiger schauriger Feuerball
entgegen ein Flammenball wie die Gas-
explosion einer ausbrechenden Vulkans.
Schwarzer rußiger Qualm quoll heraus,
offensichtlich hatte es da einen großen Tan-
ker mit seiner ganzen Treibstoffladung zer-
rissen. Für den Augenblick der Detonation
war das Wasser weißlich erhellt. Da lagen
die schmalen Decken im blutigen Schein

der Flammen, da goß sich das Feuer röhlich
in das bleserne Blau der See. Hier bewege-
unglos und lahm ein Schiff dort zwei auf
der Flucht, vor den Bomben mit hellem
Kielwasser am Heck. Als das Licht der
Explosion wieder in sich zusammenfiel,
wußte man genau, daß den Schiffsansamm-
lungen des Feindes schwere Lücken ge-
schlagen waren - und was im Dunkel der
Nacht den angespannten Augen entging, das
brachten am nächsten Morgen die Aufklär-
er schwarz auf weiß nach Hause.

USA-Marineminister Knox
gestorben

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Kl. Stockholm, 29. April

Nach einer Reutermeldung aus Washing-
ton ist dort 70 Jahre alt, der USA-Marine-
minister Oberst Knox gestorben. Als Todes-
ursache wird vom nordamerikanischen
Nachrichtendienst Herzschlag angegeben.
Er gehörte der republikanischen Opposi-
tionspartei an. Sein Name ist über die
Grenzen der USA hinaus bekannt gewor-
den, als er nach der Niederlage von Pearl
Harbour in Japan in einer Rede erklärte,
daß es höchstens 90 Tage dauern werde, bis
Japan durch die USA besiegt sei.

Der wahrscheinliche Nachfolger für Knox
als Marineminister ist nach Reuter James
Forrestal, der 48jährige stellvertretende
Marineminister. Er wird auf jeden Fall als
Marineminister fungieren, bis der Nachfol-
ger ernannt worden ist.

England stellt Kohlenexport ein

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Kl. Stockholm, 29. April

Die Kohlenituation in England hat sich
nach der Liquidierung der letzten großen
Bergarbeiterstreiks insoweit gebessert, daß
die Rüstungsbetriebe fortlaufend mit Koh-
len versorgt werden können. Dagegen ist
keine Rede mehr davon, daß der Export er-
neut aufgenommen werden kann. Die La-
gerbestände haben sich so verringert, daß
die Belieferung außereuropäischer Abnehmer
völlig gestoppt werden mußte.

Eine Meuterei und ihre Folgen

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Kl. Stockholm, 29. April

Die meuternden Matrosen der drei in
Alexandrien vor Anker liegenden grie-
chischen Kriegsschiffe haben bedingungslos
kapituliert. Sie sind von englischen Marine-
soldaten entwaffnet und gefangen genom-
men worden. Der Zerstörer „Crisis“ ist von
britischen Marinemannschaften besetzt wor-
den. Die Meuterei, die sowohl Marine- und
Landtruppen umfaßt, gilt als erloschen.

Ihre politischen Folgen aber sind noch
nicht zu übersehen. Die Emiratienregie-
rung Ventuzels hat demissioniert. Im Auf-
trag des Königs versucht jetzt Papandreu
ein neues Emiratienparlament zu bilden.
Papandreu ist Sozialdemokrat.

Der große Räuber Roosevelt

Er möchte „die Chancen des gegenwärtigen Krieges nutzen“, sich ein Weltreich zusammenzustehlen!

Kl. Stockholm, 29. April

Die nordamerikanische Wochenzeitschrift
„United States News“ die zwar kein offi-
zielles Organ ist, die sich aber meist er-
staunlich gut orientiert setzt, kommt in
ihres letzten Ausgabe bei der Erörterung
„der nordamerikanischen Kriegsziele zu dem
Ergebnis, daß die USA die einmalige Chance
dieses Krieges unbenutzt lassen müßten. Die
Zeitschrift leitet die Begrenzung der nord-
amerikanischen Ansprüche auf die westliche
Hemisphäre einschließlich ab und meint die
amerikanischen Interessen umspannen als
eine Welt.

Roosevelt so schreibt die „United States
News“ geht darauf aus sich gute strate-
gische Positionen in allen Teilen d Welt
zu schaffen. Eine Unterscheidung zwischen
demokratischen und un-demokratischen Me-

thoden bei der Neuverteilung der Welt
lehnt die Zeitschrift ab und erinnert daran
auf welche Weise sich die USA in 300 Per-
zent von Martinique setzten, das eine
„Drohung“ für die Vereinigten Staaten im
Karibischen Meer bildete. Aber ebenso wie
im Falle Martinique, an dem nicht mehr
länger den Franzosen der Verfügung recht
überlassen werden konnte, so es auch aus-
geschlossen, daß sie etwa Daka
behalten.

Wörtlich schreibt „United States News“:
„Der Präsident denkt fern an Madagakar
an Neo-Kaledonien, an Französisch Guinea
an Niuehon und an St. Pierre.“
Die Weigerung Roosevelts, das Regime de
Gaullies offiziell anzuerkennen, führt die
Zeitschrift darauf zurück, daß die Gewähr
sich an die früheren französischen An-

sprüche klammern und versuche das fran-
zösische Imperium wiederherzustellen.

Die Vereinigten Staaten, so führen die
„United States News“ fort, müßten fernor
einen Zugang zu den Luft- und Flotten-
basen in den früheren italieni-
schen Besitzungen in Afrika haben.
Die USA werden auch mit aller Sicherheit
an Westindien und an Britisch Guinea, das
von Großbritannien gepachtet wurde, inter-
essiert sein. Der Krieg habe fernor gezeigt,
daß Hongkong, Singapur und Bur-
ma für die USA lebenswichtig sind. De-
weiteren werde sich Niederländisch
Indien die Kontrolle der USA gefallen
lassen müssen, ebenso wie Grönland Island
und die Azoren von strategischer Bedeutung
für die nordamerikanische Verteidigung
sien.

Die Gemeinschaft ist unser Schicksal

(Fortsetzung von Seite 1) keit wissen lassen. Denn um so fester und entschlossener scharen wir uns um dieses höchstheilige und bedrohliche Gut unseres nationalen Lebens...

Deutschland - „das erste Berufsland der Welt“

Unsere Jugend eine geschlossene Leistungsgemeinschaft / Abschluß des Kriegsbewerbswettkampfes 1944.

Dresden, 29. April. Im fünften Kriegsjahr ist der Reichsbewerbswettkampf der deutschen Jugend zu einer besonders imposanten Kundgebung des Leistungswillens und der Einsatzbereitschaft unserer Jungen und Mädchen geworden...

Den Höhepunkt des feierlichen Abschlusses des Kriegsbewerbswettkampfes bildete eine Großkundgebung am Freitagnachmittag, 29. 4. 1944, überwiegend jugendliche, zumeist in ihrer Arbeitskleidung, füllten eine gewaltige Werkhalle.

Reichsjugendführer Artur Axmann stellte seine Ausführungen unter das Leitwort: Dieser Krieg bringt den deutschen Sozialstaat „Die Besten“, so führte der Reichsjugendführer aus...

Seine Grundlagen, so erklärte Arthur Axmann weiter, wurden vom Führer bereits im Frieden gelegt. Diese geschichtliche Tat war für die Feinde unseres Reiches der eigentliche Kriegsgrund...

Reichsernährungsminister Backe Das Wort. Der Minister führte u. a. aus: Um die schöpferischen und leistungsfähigen Einsatzbereiten zu erkennen...

Kriegswirtschaftsverbrecher zum Tode verurteilt Breslau, 29. April. In mehrtägiger Verhandlung hatten sich vor dem Sondergericht in Breslau der 34-jährige Fritz Koschyk aus Breslau...

Die Geschichte unseres Volkes hat immer wieder gezeigt, daß Zeiten, in denen der Kampf und damit die Auslese ruhen, stets Zeiten größten völkischen Verfalls waren.

Es genügt uns nicht, eine solche Auslese nur auf einem Lebensgebiet durchzuführen. Deshalb verlangen wir von der deutschen Jugend, aus der heraus sich die Führungsschicht des deutschen Volkes dauernd ergibt...

Die Sowjets loben sich aus Unvorstellbare Grausamkeiten in den von Sowjets besetzten Gebieten

Lublin, 29. April. Die deutschen Auffangstellen für die Flüchtlinge aus den von den Sowjets wieder eingenommenen Gebieten füllen sich immer mehr mit Menschen, die Augenzeugen der entsetzlichsten Szenen waren...

Den kämpfenden Sowjettruppen folgten diesmal einige Kommandos des NKWD auf dem Fuß. Eines der Kommandos blieb zurück und machte sich sogleich an die „Säuberung“ des Ortes...

Regierungskrise in Chile

Stockholm, 29. April. Wie Reuters aus Santiago de Chile meldet, hat der Konflikt zwischen der Radikalen Partei und dem Präsidenten Rios, der selbst Mitglied der Partei ist...

Anschlag gegen Rundfunksprecher in Bari. Auf den Rundfunksprecher des Besonderen Bari, einem gewissen Ambrogetti, wurde in Bari ein Anschlag verübt...

dem beruflichen Gebiet bei den jungen Menschen fördert, sind keine anderen als diejenigen, die der Nationalsozialismus auf dem politischen Gebiet fordert.

Dr. Ley führte u. a. aus: Durch den Reichsbewerbswettkampf wurde ein nationalsozialistisches Ziel verwirklicht, das zu den höchsten Idealen der Staatspolitik gehört...

Am Vorabend der Dominien-Konferenz

Das Empire an einer historischen Wende / Ein bezeichnendes Kommuniqué zum Stettinius-Besuch

Stockholm, 29. April. Die Eröffnung der Dominien-Konferenz hat sich um einige Zeit verzögert, weil der australische Premierminister Curtin, der sich zur Zeit in Washington aufhält...

Der Londoner Korrespondent von „Stockholms Tidningen“ berichtet, man verhehle in Großbritannien nicht die Tatsache, daß zwischen dem Mutterland und den Dominions sowie zwischen den Dominions selbst erhebliche Meinungsverschiedenheiten bestehen...

Inzwischen ist auch das Abschluß-Kommuniqué über den Besuch des stellvertretenden nordamerikanischen Außenministers Stettinius erschienen.

Zum ersten Male im Verlauf dieses Krieges ist die Phrase, daß bei einer Unterredung britischer und nordamerikanischer Staatsmänner volle Einigkeit erzielt wurde, fallen gelassen worden.

Auf eine weitere Verschärfung der Druckmaßnahmen und Drohungen gegen die Neutralen, besonders gegen Schweden, bereiten die amerikanischen Nachrichtenagenturen vor.

Der USA-Wellimperialismus der sich in Hulls anmaßender Rede gegen Schweden in seiner ganzen Hemmungslosigkeit offenbart...

Der Senator ist Wortführer einer kleinen Gruppe von Demokraten die wiederholt gegen Roosevelts Vorschläge im Washingtoner Senat gestimmt haben.

Der Invasionsschrei geht bei unseren Feinden ungehindert weiter. In Lissabon liegen jetzt die englischen Zeitungen von letzter Wochenende vor.

Die Lage

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung Berlin, 29. April.

Das Schreckenregiment der Bolschewisten in den Ostgebieten, in die sie eingedrungen sind, wird in der Kopenhagener „Politiken“ als die fürchterlichste Bluttat in der europäischen Kultur bezeichnet.

Es muß sehr weit mit den Juden unter der Herrschaft Roosevelts gekommen sein, wenn innerhalb eines Jahres eine erratische Kampfbewegung entstehen und um sich greifen kann.

Wichtig zu wissen Züge fahren bei Fliegerangriffen durch Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß bei Fliegerangriffen Reisende die Bahnhöfe ohne Halten durchfahren müssen.

Die Sieger des Berufswettkampfes im Bekleidungsbandwerk

Beim Reichsentcheid des Kriegsbewerbswettkampfes im Bekleidungsbandwerk, der in Darmstadt ausgetragen wurde, gingen 16 Jungen und Mädchen aus allen deutschen Gauen als Sieger hervor.

Der Senator ist Wortführer einer kleinen Gruppe von Demokraten die wiederholt gegen Roosevelts Vorschläge im Washingtoner Senat gestimmt haben.

Der Invasionsschrei geht bei unseren Feinden ungehindert weiter. In Lissabon liegen jetzt die englischen Zeitungen von letzter Wochenende vor.

Walpurgisnacht, die die Goethe'sche „Faust“ in der ersten Szene als deutsche Ister Forme ausstaffiert, aus der etwas wird...

geben jedem Deutschen die gleiche Chance für seine persönliche Entwicklung. Unsere Parole lautet: „Die Besten an die Führung! Die Fähigsten an den Platz, den sie ausfüllen können.“

Man kann heute schon ohne weiteres sagen, daß Deutschland durch seine Maßnahmen auf dem Gebiete der Berufsbildung durch Einrichtung von vielen tausenden von Lehrwerkstätten, durch Erstellen von einheitlichem Lehrstoff und durch den Reichsbewerbswettkampf zum ersten Berufsland der Welt geworden ist.

Jassy - der Mittelpunkt der neuen Sowjetoffensive

Der Kampf um die Sicherstellung der Verbindungslinien

dem Kommuniqué besonders erwähnt worden. Die Zeiten, in denen Roosevelt und Churchill der Welt mit tönenden Phrasen verkündeten, sie seien sich über alle Probleme des Krieges und des kommenden Friedens völlig einig, diese Zeiten sind endgültig vorbei.

Besonders beachtlich ist die Mitteilung des Wehrmachtberichts, daß Verbände des Heeres und der Waffen-SS südwestlich von Kowel vorgestoßen sind und den Feind an den Turja-Abschnitt zurückgeworfen haben.

schreibt, man könne nicht wissen, ob die Invasion überhaupt komme oder eine andere Lösung des Krieges gefunden werde.

Das Judentum in USA beginnt die wachsende antijüdische Bewegung und ihre für das Judentum verhängnisvoll gewordene Ausbreitung intensiv zu empfinden.

Es muß sehr weit mit den Juden unter der Herrschaft Roosevelts gekommen sein, wenn innerhalb eines Jahres eine erratische Kampfbewegung entstehen und um sich greifen kann.

Wichtig zu wissen

Züge fahren bei Fliegerangriffen durch Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß bei Fliegerangriffen Reisende die Bahnhöfe ohne Halten durchfahren müssen.

Die Sieger des Berufswettkampfes im Bekleidungsbandwerk

Beim Reichsentcheid des Kriegsbewerbswettkampfes im Bekleidungsbandwerk, der in Darmstadt ausgetragen wurde, gingen 16 Jungen und Mädchen aus allen deutschen Gauen als Sieger hervor.

Walpurgisnacht, die die Goethe'sche „Faust“ in der ersten Szene als deutsche Ister Forme ausstaffiert, aus der etwas wird...

Walpurgisnacht, die die Goethe'sche „Faust“ in der ersten Szene als deutsche Ister Forme ausstaffiert, aus der etwas wird...

Ja Leben! Ein Kommando allen Kommandos. Das heißt kein drittes Kommando, kein viertes Kommando, sondern ein Kommando...

Das Leben ist weiter. Mit den Jahren werden die Zeiten immer länger.

Das Leben ist weiter. Mit den Jahren werden die Zeiten immer länger.

Das Leben ist weiter. Mit den Jahren werden die Zeiten immer länger.

Das Leben ist weiter. Mit den Jahren werden die Zeiten immer länger.

Das Leben ist weiter. Mit den Jahren werden die Zeiten immer länger.

Das Leben ist weiter. Mit den Jahren werden die Zeiten immer länger.

Das Leben ist weiter. Mit den Jahren werden die Zeiten immer länger.

Das Leben ist weiter. Mit den Jahren werden die Zeiten immer länger.

Das Leben ist weiter. Mit den Jahren werden die Zeiten immer länger.

Das Leben ist weiter. Mit den Jahren werden die Zeiten immer länger.

Das Leben ist weiter. Mit den Jahren werden die Zeiten immer länger.

Gedanken zum Nationalen Feiertag des Deutschen Volkes

'Schaffen' heißt auf lateinisch 'produzieren' und alle romanischen und romanischen Sprachen haben von diesem Wort...

Arbeit, die irgend schöpferisch war, bewußt ausschaltete und diese Bezeichnung nur noch auf die zum Werk beziehungslose Tätigkeit anwandte...

Die Welt der Maschine / Über der großen Halle des Rüstungsbetriebes liegt eine ungewohnt ferliche Stille...

Das Scheffels Talent vielseitig war und daß er auch das Zeug zu einem Maler hatte ja, daß er mit einer ganzen Mappe...

Sind viele seiner Lieder auch mehr der Ausdruck überschäumender Jugendlust - und Scheffel war gern und mit Freude jung...

Der Tag vergeht... Das Hochwalds Wipfel schweigen. Derweil im goldenen Dunst die Hähle schwimmt...

Es ist nicht phlogistische Absichten, die uns zu dieser Betrachtung verleitete, sondern das Streben, den deutschen Sinn der Arbeit in seiner ganzen Ursprünglichkeit...

Es ist gewiß nicht Sinn und Aufgabe des Nationalsozialismus, Geistes zu neuen Leben zu erwecken, sondern Selendes zu stärken...

Die Arbeiter selbst äußerten sich sehr erfreut über den Film Meister Gebhardt. Der im Film erscheint und der eigentliche Entdecker jenes Fehlens ist, erhalte uns vor dem Aufnahm...

Gerade Scheffels Lyrik hat dazu beigetragen, die Liebe zu dem Dichter zu erhalten, und man kann sich den Worten von Gustav Manz nur beifügen, wenn er meint...

Gerade Scheffels Lyrik hat dazu beigetragen, die Liebe zu dem Dichter zu erhalten, und man kann sich den Worten von Gustav Manz nur beifügen, wenn er meint...

Was ist das alles so schwer? Sind das alles Aufgaben, die erst eine kommende Friedenszeit ihrer Erfüllung näher bringen...

Filmtheater

Uta-Palast, N 7, 8. Nur noch bis Montag Heine-Rühmann im Fern-Film 'Die Fensengangs...

Theater

Nationaltheater Mannheim. Spielplan vom 30. April bis 7. Mai. In Mannheim, Uta-Palast, N 7, 3...

Gaststätten - Kaffees

Pfankuchel-Größwurstküche. Haus, Stadtschneide. Pfankuchel. Pfankuchel...

Geschäftliche Empfehlungen

Achtung! Achtung! Kunden von Kaufhaus Veiter GmbH, N 7, 4. Zwecks Errichtung einer neuen Kundenkartei...

Verluste

Warum heißt Burmas 'Der Schmutzlöser'? Dieser Name hat seinen Grund: Burmas löst den Schmutz...

Verlorene Gefunden

Zusatzkinderkartei. Ihr wackeres Mütter, auf den Namen Trudl...

Verschiedenes

Gymnastik. Kurse und Einzelbehandlung für Kinder ab 3 Jahre und Erwachsene...

Veranstaltungen

Dampferfahrt jeden Sonntag u. 1. Mai nach Hülshausen RM 2.50.

Hypotheken

Hypothekendarlehen, evtl. bis zu 70% des artil. Grundstücks...

Tiermarkt

Milchkuh u. Kalkbunten, schwarz u. rotbraun angelegt, u. stehen u. verkauft...

Vermietungen

Mahl Zimmer an Herrn zu verm. wöch. 7.50. H 7, 10, IV, I. Pfeiffer.

Mietgesuche

Gut mahl. Zimmer, mögl. Inneneinrichtung, u. bestm. Inneneinrichtung...

Kraftfahrzeuge

Siehe Mercedes-Benz-Personenwagen, 4 Zylinder Diesel, 1720 cc...

Am Montag 1. Mai 1944

erschient keine Zeitung. Dringende Terminpläne...

Handwritten notes in the right margin, including 'Heute wurde...', 'Gott den All...', 'Nach Gottes...', 'In unserem...', 'Am Montag...', 'Am Montag...', 'Am Montag...'

In Bronze und Stein die Großen unserer Geschichte

Denkmäler an Mannheims zerstörten Straßen / Ein Gang durch die Stadt

Die Frühlingssonne hatte uns hinausgelockt. Links und rechts der Straßen lag ihr goldener Schein über den anklagenden Ruinen, doch an den Blüten der Alleen sproßte der Frühling und sprach zu uns vom ewigen Werden und Auferstehen. Plötzlich standen wir vor dem Denkmäl Bismarcks, das trotz aller Terrorangriffe erhalten blieb. Bismarcks Wort: „Wir Deutsche fürchten Gott, sonst nichts auf dieser Welt“ bei uns ein, und wie gestärkt durch die Erinnerung an diesen großen Deutschen, gingen wir frohen Mutes weiter.

Denkmäler in Mannheim: was blieb von ihnen erhalten? An unserem einst so stolzen Schloß fiel der Blick auf das Standbild des ersten Großherzogs von Baden, Karl Friedrich, am westlichen Flügel der Kurfürst Carl Ludwig, der Mannheim nach seiner völligen Zerstörung durch den Dreißigjährigen Krieg

wiederaufbaute und aus Schutt und Asche zu neuem Leben erstanden ließ. Was Carl Ludwig und seine Mannheimer taten, werden wir, die Enkel, aufs neue tun. Mannheim soll und wird durch unser gläubiges Schaffen und unsern eisernen Willen schön und stolz auferstehen!

Dem Ballhaus gegenüber, am Schloß, leuchtet das im Rasen stehende weiße Marmorstandbild der Großherzogin Stephanie von Baden auf, etwas weiter am Weg trafen wir auf den Gedenkstein für Anna Hölzel, die Betteerin Schillers aus großer Not im Eingang zur zerstörten Jesuitenkirche, nahe bei den herrlichen schmiedeeisernen Toren, trafen hinter Brettern die Gedenkstätten für die Kurfürsten Carl Philipp und Carl Theodor ein verdunkeltes, aber wenigstens geschütztes Dasein.

In Trümmern liegt das herrliche Nationaltheater vor uns, die Schiller-Bühne. Das

Dreigestirn in Bronze davor, der Intendant Freiherr von Dalberg, der Dichter des Deutschen Friedrich von Schiller und der geniale Schauspieler Ifland blieben in patinaüberhauchter Bronze erhalten. „Ebern“ stehen sie da, trotz böser Verwundungen (Dalberg zum Beispiel durch schlagenden Bombensplitter Unter- und Oberschenkel.) Am Hause B 2. 1 sieht man noch die Reliefgruppen aus der Geschichte Mannheims, sonst sieht es rings um das Nationaltheater verheerend aus.

In der Anlage beim Zeughaus ragt das Veteranendenkmal von 1812-13 auf wenige Schritte weiter gemahnt ein massiver Steinsockel mit dem einrigen Wort „Mutter“ an Deutschlands großen Feldherrn. Das Reiter-Relief des Kurfürsten Friedrich IV., des Begründers von Mannheim, kommt wie ehedem zu imposanter Geltung (Kurfürstenschule.) Vom Kriegerdenkmal 1870-71 ist nur noch der Sockel vorhanden, das Denkmal zum Gedächtnis der im Weltkrieg gefallenen Grenadiere vom Regiment 119 blieb unverändert. Im Luisenpark treffen wir, auf den Professor-Dr.-Fuchs-Gedenkstein, am Horst-Wessel-Platz auf das Kolonialdenkmal, Schwer beschädigt ist zwar die Antilope, doch der Sockel ist unbeschädigt. Doch klar und deutlich stehen die Worte da: „Dennoch Deutsche Kolonien!“ Am Karl-Benz-Denkmal vorbei, das als Terror-Trotz, kommen wir zum Grapello-Brunnen, der, zwar etwas zugestutzt,

Dank und Gruß den Schaffenden Mannheims

Aufruf des Kreisleiters zum Nationalfeiertag des deutschen Volkes 1944

Am Tag der nationalen Arbeit betrachte ich es als meine Ehrenpflicht, euch meinen besonderen Dank und meine Anerkennung für den in schwerster Kriegszeit erwiesenen Einsatz und eure Treue auszusprechen. Unter den schwierigsten Umständen habt ihr ein hohes Maß an Arbeitsehrlichkeit und Arbeitsdisziplin an den Tag gelegt, das Bewunderung verdient. Ihr habt damit eine der wichtigsten Voraussetzungen zur Erringung des Sieges erfüllt. Trotz unmenschlichen Terrors, trotz durchwachter Bombennächte, nach härtesten Stunden der Abwehr, der Bergung eurer Habe, die aus brennenden oder zerstörten Häusern noch gerettet werden konnte, seid ihr immer wieder pünktlich an euren Arbeitsplatz angefahren, um die Front draußen das Schwert scharf zu halten. Ihr hattet ihr keine Gelegenheit, euch durch einige Stunden Schlaf die notwendige und verdiente Erholung zu verschaffen.

Solches Pflichtgefühl kennt nur der deutsche Arbeiter, die deutsche Arbeiterin. Darauf sind wir stolz. Wir empfinden gerade an diesem Tage tiefe Genugtuung darüber, daß wir durch unsere Arbeit, sei es in der Werkstatt, am Zeichentisch oder in der Nähstube, den tapferen Frontkämpfern, die im erbittertesten Ringen unserer Geschichte, bewußt ihrer hohen Mission, einen unüberwindlichen Wall der Leiber und der Herzen um die Heimat gelegt haben, ebenbürtig zur Seite zu stehen.

Auch ihr Schaffenden Mannheims, Männer wie Frauen, seid zu bewährten Kämpfern der Front der Heimat geworden, die selbst, unter Hintansetzung alles Persönlichen und erfüllt von fanatischem Arbeitswillen nur ein Ziel kennen, ihre Leistung zu verbessern, noch mehr Waffen zu schmieden. Schweiß spart Blut! Daran wollen wir am 1. Mai des fünften Kriegsjahres denken und unsere letzten Kräfte mobilisieren, um in diesen Wochen der großen Entscheidung auch einen durch Luftterror bedingten Arbeitsausfall durch verstärkten Eifer und nicht ermüdenden Einsatz wegzuschaffen. Mannheims Parole wird wie bisher lauten: An die Arbeit für den Endsieg!

Der Kreisleiter des Kreises Mannheim: Hermann Schneider, Oberbereichsleiter der NSDAP.

Bunker schützen auch die Kunst in Mannheim

Die zweite Gemeinschaftsaktion des Gau's zur Bunkerbetreuung

Vier Monate sind im Land gegangen, seit der Gau Baden-Elsaß seine erste Gemeinschaftsaktion zur Betreuung der Bombengeschädigten Mannheims startete. 31 Sing- und Spielgruppen mit über 400 Musikanten hatten sich damals auf die Reise aus allen Teilen des Gau's gemacht um den Mannheimer Bunkerleuten eine Freude zu bereiten und ihnen den schweren Alltag zu verkünden. Das Versprechen, wiederzukommen, wird an diesem Sonntag, 30. April, Wirklichkeit werden.

Diesmal wurden noch größere Anstrengungen gemacht, um den Mannheimern zu zeigen, daß mit ihnen der ganze Gau fühlt und ihnen in ihrem Abwehrkampf und ihrem Leid tatbereit zur Seite steht. So schickte der Kreis Straßburg für die künstlerischen Darbietungen, die am Vorabend 1. Mai in den Bunkern veranstaltet werden, acht Gruppen mit etwa hundert Personen. Die Städtische Jugendmusikschule stellt allein fünf Spiel- und Singgruppen, es folgen die Gruppen Professor Clawings, des Sinfonie- und Kammerorchesters sowie der Gebietführung der HJ Geboten werden instrumentale und gesungene Darbietungen und Rezitationen. Der Kreis Karlsruhe hat fünf Gruppen aufgebotsen mit über 80 Personen, die der Staatlichen Akademie, dem Staatstheater,

Doppelquartetten und dem BDM angehören. Erste Künstler und Laienkräfte werden miteinander wetteifern. Das benachbarte Heidelberg schickte mit acht Gruppen mit 120 Personen den Vogel ab. Das Orchester des Stadttheaters, HJ-Orchester und BDM-Chöre werden mitwirken. Zu ihnen gesellen sich die Gruppen der Kreise Freiburg, Offenburg, Mühlhausen und Kolmar.

Weit mehr Botsen aus dem Gange werden also bei uns einkehren als beim ersten Male, ungeschickt möglicher Terrorangriffe und der Störungen durch Fliegeralarm. Sie werden feststellen können, daß die zerstürmte Stadt der Kunst nach wie vor aufgeschlossen ist.

Gegenüber den Gästegruppen stehen unsere einheimischen Kräfte nicht zurück. Das Nationaltheater stellt sich neben Kräfte der Musikhochschule, neben Musikern der Luftwaffe, das SA-Streichquartett und Slinger aus Seckenheim. Nach längerer Pause werden die Bunkerleute wieder einmal dem zweckhaften und nüchternen Rahmen, der ihrem Leben vom Kriegsbeginn aufgezogen wurde, entrückt und die Werke unserer großen Meister auf sich einwirken lassen. Das kulturelle Leben geht auch hier weiter. Unsere Bunker schützen auch die Kunst.

Die Frau auf ihrem Arbeitsplatz

Gemeinschaftsarbeitsstätten für die Industrie bei der NS-Frauenschaft

Die Aufgaben der deutschen Frau im totalen Krieg werden durch die Erfordernisse des Augenblicks bestimmt. — Der Mangel an Arbeitskräften hat manchen Industriezweig, der nicht ausschließlich zum kriegswichtigen Betrieb zählt, in der gewohnten raschen Entwicklung seiner Produktion gehemmt, bzw. verlangsamt. Wir müssen heute dies und das vermissen oder gar gänzlich entbehren uns auf eine längere Wartezeit vertrösten lassen, weil das Gewünschte aus dem Rohmaterial in irgend einem Fabrikmagazin gestapelt liegt, die geschickte Hand aber fehlt, die der toten Materie Form und Gestalt geben und sie damit zum brauchbaren fertigen Gegenstand fertigen soll. Zum größten Teil wirkt sich das Fehlen von Menschen oder Mangel an Hilfskräften aus, denen tausend kleine Dinge eines Arbeitsganges obliegen. Nach kurzer Anleitung können sie meistens von jedem bewältigt werden. Fehlen aber die Hilfskräfte, dann gibt es einen erheblichen Zeitverlust in der Fertigstellung der Waren. Monatslöhne werden dann die Verbraucher auf Gegenstände, auf die sie nicht verzichten können.

Um die Notlage der Fabriken in dieser Hinsicht zu verbessern, hat sich die NS-Frauenschaft helfend eingeschaltet und eine Lösung gefunden, die bei unseren Mannheimerinnen ohne Zweifel begeisterten Anklang finden wird.

In den einzelnen Ortsgruppen sollen in den nächsten Tagen Gemeinschaftsarbeitsstätten für die Industrie eingerichtet werden, die arbeitswillige Frauen jeden Alters gleichgültig ob sie der Frauenschaft angehören oder nicht, als Arbeitskräfte aufnehmen.

Neben der idealen Seite, die dieser Beschäftigung wohl in der Hauptsache ihren Stempel aufdrückt, wollen wir auch einmal einen praktischen Wert derartiger Arbeitsstätten überlegen. Was wird dort geschafft, zu welcher Betätigung können wir unser Hilfe anbieten?

Wie viel Ausdauer hat jeder sich am

Industrie bei der NS-Frauenschaft als regelrechte Kirschen. Mit Lust und Liebe zum Stricken von Frauen-, Männer- und Kinderkleidung kann man sich an den gemeinschaftlichen Strickständen betätigen und Geschmack und Phantasie in Arbeiten aus Garn und Wolle ausleben. Eine Frau, die gut näht, wird ihr Geschick beim Anfertigen von Schürzen, Arbeitskleidern, Krawatten, Wundelböschchen Bettdecken, oder Sportbösen gern beweisen. Und glaubt jemand, überhaupt kein Talent zu einer dieser Beschäftigungen mitzubringen, dann braucht er dennoch nicht abseits zu stehen. Es sind noch soundsovielt Handlangerdienste zu vergeben, die wir auch ohne Übung, gewissermaßen von Hause aus, beherrschen. Ein Büstenhalterknöpfchen haben wir alle schon gemacht. Knöpfe müssen wir oft ans Bettzeug nähen, wenn die Wäscherin nicht sorgfältig damit umging, und neues Gummiband an den Strumpfbündel bringt auch noch jede Frauenhand. Wer die Schere der Nadel vorzieht und gern etwas kräftiger zuwickelt, darf Gummistücke von technischen Ersatzteilen beschneiden.

Wenige Stunden solcher Kleinarbeit aber bringen schon ein Stück vorwärts und vielen Volksgenossen kann damit geholfen werden.

Nun auch noch die materielle Seite. Die Arbeit wird nach Stundenlohn vergütet. Wohl demnach als regelrechte Beschäftigung. Als solche wird sie auch vom Arbeitsamt anerkannt.

Jede Frau, die sich den Gemeinschaftsarbeitsstätten für die Industrie zur Verfügung stellt, hat gilt als vom Arbeitsamt dorthin abgestellt und erhält eine Arbeitskarte, die zum Nachweis eines vollständigen Arbeitseinsatzes geführt wird.

Einfacher kann man sich's nun eigentlich nicht denken. Wer den guten Willen, den wir alle so gern im Munde führen, mit vollem Herzen empfindet, und in die Tat umsetzen möchte geht zu seiner zuständigen Ortsgruppe und trägt sich ein. Die angebotenen Arbeiten entsprechen ganz dem Wollen der Frau. Sie wird von Freude an der Beschäftigung erfüllt sein und in dem Gefühl begeistertster Schaffenslust ein schön Ergebnis im Dienst der guten Sache erzielen.

Nun ruhen unsere Hände aus

Das glanzvolle, in Farben wogende Bild aus der Zeit vor dem Kriege läßt sich nicht aus unserer Erinnerung streichen. Am 1. Mai eines jeden Kriegsjahres tritt es uns lebendig vor Augen: im jungen Grün die Wiesen und Wälder vor der Stadt, im ersten Blüten die Anlagen und Parks, ein Wald von Fahnen jedoch um jeden Platz, die Straßen im leuchtenden Rot des Turbes, das der leise Windhauch des Frühlings sanft beweget, kräuselnde und faltete, so daß die sonst so starren Fronten der Häuser, die alten Türme und Giebel mitzuschwingen schienen. Darüber ein wolkenlos blauer Himmel und ein strahlender Goldglanz der jungen Sonne. Es war immer so: am 1. Mai herrschte „Hitler-Wetter“.

Erdlos lang zogen sie hinaus zur Feier des Males, zur Ehre der Arbeit, die Kolonnen der Schaffenden, die Männer aus Werkstätten und Büros, die Arbeiter der Stirm und der Faust. Auf den Plätzen auf denen Zehntausende am 1. Mai sich versammelten, war ihre Gemeinschaft das lebendige Sinnbild des einigen, einig wirkenden Volkes.

Zum fünften Male begeht Deutschland seinen Nationalfeiertag im Kriege. Der Krieg fordert jede Kraft. Jede Hand, draußen an der Front gegen den Feind, daheim an der Front der Abwehr und der Rüstungsproduktion. Wir wissen es, wir in Mannheim ganz besonders. Denn wir standen den härtesten Kampf der Heimat durch und bewährten uns in den Nächten des Bombenterrors.

Wir haben keine Zeit zurübel. Wir kennen kaum Erholung. Selbst die Stunden des Schlafes sind uns knapp bemessen in den Nächten des Fliegeralarms und der Durchflüge feindlicher

Verbände. Und doch: am 1. Mai ruhen wir aus. Am Nationalfeiertag des deutschen Volkes rastet die werkende Hand.

Ein Tag der Entspannung und Erholung soll dieser erste Maiestag auch auf der Höhe des Abwehrkampfes für alle, die nicht aus der Natur eines technischen Prozesses im Wechsel von Tag- und Nachtschicht auf ihrem Posten steten müssen, sein. Wir brauchen jede Stunde, jede Minute. Aber wir können trotzdem am Nationalfeiertag einmal still und Gewehr bei Fuß in der Produktion verweilen.

Niemand drückt sich von den Pflichten der Arbeit im Kriege. Wir kennen keine Streiks um Lohnpfennige wie England und Amerika. Wir haben keinen Augenblick versäumt in unserem Schaffen, wenn uns Krankheit nicht am Wege zur Fabrik oder zum Kontor hinderte, mochten die Stunden der Erholung auch durch den Bombenterror aufgeschürt werden.

Aber wir sind, mag man auf der Feindseite noch so oft die Lüge in die Welt setzen, daß man mit den Fliegerangriffen Deutschlands Rüstungsproduktion und Wirtschaft lahmege, stark genug, am Feiertag eine Atempause für die melaten Volksgenossen einzulegen.

So wollen wir den Tag froh und dankbar genießen, wollen ihn feiern in den Veranstaltungen der Partei, in den Stunden der Erhebung und Entspannung, die uns bereitet sind bei aufregendem Wort, bei den Klängen deutscher Musik, bei unterhaltendem Film und bei beilerem Spiel der Bühne.

Denn hier gewinnen wir neue Kraft für die Tage der Entscheidung, die uns nahe sind im Kampf des Reiches und des Kontinents.

MANNHEIM

Verdunklungszeit von 21.46 bis 5.38 Uhr

Die Zeit des Spargels ist da

Wir in Mannheim ahnten es, wenn wir an den Feldern in Seckenheim, in Schweizingen oder Lampertheim entlang fahren. Ein bißchen mehr Wärme und Sonne noch so sagten wir uns, und es müßte Spargel in Mengen geben. Nun, die Menge ist noch relativ, die kühlen Nächte haben den Wuchs gehemmt. Immerhin, es ist so weit. Die Mannheimer dürfen zum ersten Spargelessen dieses Jahres rüsten und auf der Fleischkarte die Marken aufspüren für den zugehörigen Schinken. Die Verbraucher erhalten auf Abschnitt 4 der Mannheimer Einkaufsausweise aller Farben und Gruppen in den zugelassenen Obstverkaufsstellen 1/2 Pfund der Sorten I-III. Bei diesen Sorten ist der Verbraucher an den Kleinverteiler gebunden, bei denen der Bestellabschnitt für Obst abgegeben wurde. Die IV. Sorte (Suppenspargel) fällt in geringererem Umfang an und kann daher nur in den Verkaufsstellen bezogen werden. Die in der heutigen Bekanntmachung des Ernährungswirtschaftsamt aufgeführt sind. Die Abgabe der IV. Sorte erfolgt gegen Abrechnung des Abschnittes 3 der Mannheimer Einkaufsausweise, und zwar für je 1 Pfund. Da das Wachstum des Spargels, wie kaum ein anderes Erzeugnis dem Witterungswechsel unterworfen ist, können nicht sofort alle Haushaltungen beliefigt werden. Den Hausfrauen wird daher empfohlen, in kurzer Folge in der Verkaufsstelle nachzuerfragen, ob eine Zuteilung erfolgt ist.

Ausgezeichnete Soldaten, Leutnant Will Fackel, Rheinlau und Wachtmeister Max Uhlmann wurden mit dem EK I. Unteroffizier Kurt Duffner, Riedfeldstr. 2, mit dem EK II ausgezeichnet.

Morgenglieder der Partei. Bei der Morgenglieder zum 1. Mai, die am Sonntag, 11. Mai veranstaltet wird, wirken neben einem Musikkorps der Luftwaffe und dem Streichquartett der SA. Opernsänger Hans Schweska, der Chor der Schwetzingen Jugendhilfe und des BDM mit Karten geben die Ortsgruppen aus.

Freiluftkonzert zum Feiertag. Am 30. April, dem morgigen Sonntag, spielt ein Musikkorps der Wehrmacht am Wasserturm von 11.30 bis 12.30 Uhr.

Die Meisterstager. Die in der gestrigen Ausgabe angekündigte Veranstaltung in Weinheim muß ausfallen. Sprachkurse im Volkshilfswerk. Am Montag, 8. Mai, beginnt im Deutschen

Volkshilfswerk Mannheim ein Kursus in Englisch II (Fortgeleitete) in der Rheinstraße 3, Zimmer 3. Anmeldungen werden auf der Kreisdienststelle Rheinstraße 3, Zimmer 2, entgegengenommen.

Kartoffelversorgung. In der Zeit vom 1. bis 7. Mai werden auf Lieferabschnitt I der Kartoffelkarte 23 und Abschnitt I der AZ-Karte 25 Kilo Kartoffeln abgegeben. Die Bestellscheine 53 der Kartoffelkarte müssen bis zum 6. Mai abgestempelt sein.

Bezug von Obst. Die Abstempelung der Einkaufsausweise ist bis einschließliche Mittwoch verlängert worden. Ausländische Zivilarbeiter erhalten in der 62. Kartenperiode gegen Abgabe der Abschnitte W 1, W 6, W 11, W 18 der AZ-Karten 52 jeweils wöchentlich 300 Gramm R-Brot.

Die Treibstoff- und Reifenstelle befindet sich ab heute im Fröbelsseminar an der Lindenhof-Unterführung.

Silberne Hochzeit feiern die Eheleute Willi Vols und Frau Eva geb. Lohrer, Seckenheim, Freiburger Straße 16, und das Ehepaar Engelbert Odwald und Frau Maria geb. Kralik, Waldhof, Gensener Straße 37.

50jähriges Dienstjubiläum begeht Wilhelm Osterkamp bei der Firma Franz Haniel u. Cie. - Das 25jährige Geschäftsjubiläum feiert der Obermeister der Schühmacherei Ludwig Ertl, O 4, 8. Freiluftkonzert zum Feiertag. Am 30. Apr

Hohes Alter. Den 83. Geburtstag feiert Georg Doll, Schriesheim, Talstraße 137; 80 Jahre alt wird Jakob Reichel, Bischofsberg (Elsaß); den 73. Geburtstag begeht Maria Wolf, G 7, 1; 72 Jahre alt wird Frau Ludwig Maier, Seckenheim, Julinstraße 5 und den 70. Geburtstag Julianspiktor Rudolf Gysser, Große Merzalstraße 12; den 63. Geburtstag begeht Margarete Schreckemberger, Neckarhausen, Hauptstraße 155; 70 Jahre alt wird Margarete Billen, Pestalozzistraße 3, und den 69. Geburtstag, gleichzeitig mit dem fünfzigjährigen Dienstjubiläum, feiert der Stellwerkmeister Johannes Hippler, Seckenheim, Auf dem Kegel 12.

Grüße an die Heimat sandten dem „HB“ Sen-Ober, Bartmann, San-Obgr, Schorr, die Soldaten Alfred Fickert, Rudi Flink, Georg Radloff, Heinz Hahn, Manfred Kögel und Heinz Goetze, die Seemannler Fritz Georgi, Werner Mathes und Werner Höpfer, der Obersoldat Fritz Schifferdecker, die Arbeitsmänner Willibald Wörner, Erich Kraus, Ernst Bechtold, Anton Kern, Walter Gremmlinger und Anselm Knapp. Außerdem Heinz Humm, Hannelore Egner und Hanne Höbner.

Kriegsgefangene beim Kameradschaftsabend

Gefängnis für einen pflicht- und ehrvergessenen Betriebsführer

Der Betriebsführer ist verpflichtet, nach Kräften den Gefahren zu steuern, die sich aus der Einstellung und Beschäftigung von Kriegsgefangenen in den Industriebetrieben ergeben. Er verletzt seine Pflicht und macht sich strafbar, wenn er seine Gefolgschaft Gefahren aussetzt, die zu einer verbottenen Annäherung und Verbindung Deutscher mit Kriegsgefangenen führen müssen. So ist der Betriebsführer einer Konzernfabrik, Oskar R., der übrigens selbst im Verkehr mit ausländischen Arbeiterinnen ein schlechtes Vorbild war, bestraft worden, weil er die unerlaubte Annäherung deutscher Mädchen mit Kriegsgefangener dadurch begünstigte, daß er einen Kameradschaftsabend seiner Gefolgschaft mit Kriegsgefangenen veranstaltete. In einen anderen Fall schuf er die Voraussetzungen zu vertraulichen Beziehungen einer jugendlichen Arbeiterin mit einem Kriegsgefangenen dadurch, daß er sie auf Fernfahrt als Beifahrerin mit einem Kriegsgefangenen schickte.

Der Strafrichter des Amtsgerichts Heidelberg verurteilte den einsichtlosen Betriebsführer Oskar R. wegen fortgesetzter Verstöße gegen die zur Begelung des Um-

gangs mit Kriegsgefangenen erlassenen Vorschriften zu drei Monaten Gefängnis. Der sofortige Vollzug der Strafe wurde für zulässig erklärt und R. zur abtägigen Strafverbüßung abgeführt.

Zuchthaus für eine Bunkerdiebin

Die 34 Jahre alte Maia Harth ist eine unverwehliche Diebin. Schon dreimal wurde sie wegen Diebereien bestraft, zuletzt im Mai 1943 mit 6 Monaten Gefängnis. Zuletzt wohnte sie in einem Mannheimer Bunker im gleichen Raum mit einem Volksgenossen, dem von der Feststellungsbehörde als Ersatz für seinen Fliegeraschen 3000 RM ausbezahlt worden waren. Die Angeklagte hatte das Geld gesehen. Als der Fliegergefangene schlief, entwendete sie ihm aus der Brieftasche 150 RM. Sie gab den Diebstahl zu. Nach dem ärztlichen Gutachten ist sie infolge angeborenen Schwachsinn als vermindert zurechnungsfähig zu betrachten. Das Sondergericht verurteilte die Harth zu 2 Jahren Zuchthaus und ordnete an, daß sie in einer Heil- und Pflegeanstalt unterzubringen sei, weil sie eine dauernde Gefahr für die öffentliche Sicherheit bleibe.

Zum ersten die gesamte an die Briten Invasion in Vögern. Die einen dringende Zellen ist so Anglo-Amerikaner wieja als werden - So oder in allen Blinzen aufg

Ein bezeichnend (Drahtbericht)

Der britischen Staaten, Rede, die er hielt, um mehr geprüfte und meine Großbritannien mit einer rückwärtigen De in die Länge, Änderungen mehr ungeschick Halifax sagten: „Es wird zurückbleiben und geben, aber ich

Von uns

Nachdem am Samstag auf dem Flugplatz verhafteter des Monats zwanzigsten 1944 anglo-amerikaner unter ihnen alle den letzten Worldly zum Op Dabel muß Zahlen lediglich Amerikaner Reichgebiet von Nicht eingerechnet Angriffen auf Italien und Normer abtrotzter geschlossener Gebiet hinzuzeit Zeugnis des bricht eine weitere von Hundert G der Schweiz unzahl zu intern

Während die Monats April beangriffen Reserven Monatsend müßten die A der Verluste tragabgeschlossenen zeugen betragt bern etwa Jäger. Man hofft durch Einsatz der J sachen und Mat an viermörtorlich drückt sich üb eben darin geschossenen F der Stärke vor chen mehr als schwächer befin die enormen pe amerikanische insgesamt mind für diese so fü

Auch neue T Da der Verser durch elschützen, als p müßte, harte r ausgeschiedt, die rigeren Problems etzle selbst Fernjagdge Aufgabe batter blinde anzureg mel und dann gewandt hätte unsere Luftkr tik über die A blinde täuschen eine noch da deutschen Jäg schnell dieser spussen gewu